

VINIFERA

Glückstreffer

Nach einigen Jahren der Irrfahrt, scheint die Bieler Weinmesse «Vinifera» Ruhe gefunden zu haben. Zum zweiten Mal findet sie in der «Swiss Tennis Arena» statt. Organisator Daniel Leuenberger nimmt Stellung.

VON RENAUD JEANNERAT

BIEL BIENNE: Warum eine Weinmesse in einer Tennis-Halle?

Daniel Leuenberger: Weil wir keine andere Lösungen haben. Ich würde ein schönes Ambiente vorziehen, aber in Biel gibt es wirklich nichts Geeignetes. «Le Pavillon» im Stadtzentrum war gut. Dafür läuft die Zusammenarbeit mit «Swiss Tennis» ausgesprochen gut, man bringt in der Halle sogar einen Fussboden an. Das ist ein Glückstreffer!

Hat die «Vinifera» überhaupt noch Zukunft in Zeiten der Konkurrenz durch Internet und Grossverteiler?

Ja, das finde ich schon, denn sie bietet direkten Kontakt zu den Leuten, die den Wein produzieren und den Händlern. Man kann Fragen stellen, sich beraten lassen und vor allem degustieren. Es gibt viele Junge, die von dieser Gelegenheit profitieren, um sich betreffend Weine auszubilden. Nicht zu vergessen sind die treuen Kunden, die den Kontakt zu ihren Lieferanten schätzen und Trouvaillen entdecken können.

Was hat Sie als Kommunikationsexperte dazu veranlasst, das Zepter einer Weinmesse zu übernehmen?

Wein ist ein bisschen meine Leidenschaft, ich habe eine önologische Ausbildung gemacht und ich bin Präsident der AOC-Kommission des Kantons Bern. Ich habe also viel Kontakt mit Winzern. Bereits 1982 habe ich gemeinsam mit Hugo Brugger die Werbung für die «Vinifera» ausgearbeitet. Ich habe auch 30 Jahre lang für Hans-Rudolf Biedermann von «Le Vin» (Bieler Weinhandlung) gearbeitet.

Was gibt es in diesem Jahr für Neuerungen?

Ich möchte der Ausstellung mehr Ambiente verleihen. Für die Dekoration arbeite ich mit der Gartenbau Schwab AG in Ipsach zusammen. Es wird an der Vinifera also Bäume geben. Erstmals werden auch Kaffee aus dem Hause «Cocuma» und Kaffeemaschinen von «Casa Cucina» angeboten. Gleichzeitig haben wir einen Aussteller, der biologische Weine zeigt; auch tschechoslowakische Weine werden ausgestellt. Sie sind den österreichischen ähnlich. Aus-

serdem empfangen wir die Berner Winzer des Jahres, Gabriel und Silvan Andrey, aus Ligerz.

Auch der gastronomische Sektor hat sich verändert ...

Ueli und Susan Engel von «Sockeye» haben sich entschieden, mit der «Vinifera» aufzuhören. Das ist für andere eine Chance, das Ruder zu übernehmen. Das «Casa Maggiano» aus Biel bietet fantastischen handgemachten Mozzarella an und feinsten Aufschnitt, was perfekt zur Welt des Weines passt. Für Aussteller und Besucher, die etwas Solideres zu essen wünschen, ist der Food-Truck von «Deluxe Streetfood» aus Orpund mit seinen lokalen und ausgewogenen Produkten vor Ort. ■

Vinifera, Swisstenis Arena, du 13 au 17 novembre, ME-VE: 16 à 22 heures, SA: 14 à 22 heures, DI: 13 à 18 heures. www.vinifera.ch

«Vinifera»: Kenner und Amateure finden an der Weinmesse eine grosse Auswahl an edlen Tropfen.

Pour la seconde année consécutive, les amateurs de bons crus ont rendez-vous à la Swiss Tennis Arena pour la «Vinifera».



PHOTO: ZVG

Qu'est-ce qui a poussé un communicateur comme vous à

BIEL BIENNE: Pourquoi une Foire aux vins dans une halle de tennis?

Daniel Leuenberger: Parce qu'on a pas d'autres solutions. J'aimerais une ambiance plus jolie, mais on n'a vraiment rien à Bienne. Le Pavillon était bien, au centre-ville. Par contre, c'est sensationnel de travailler avec Swiss Tennis, on nous pose même un plancher dans la halle. C'est jeu gagnant!

Avec la féroce concurrence d'Internet et des grands distributeurs, la Vinifera a-t-elle encore un bel avenir?

Oui, je trouve, car c'est le contact direct avec les gens qui produisent le vin, les commerçants. On peut poser des questions, se faire conseiller et surtout déguster. Il y a beaucoup de jeunes qui profitent de l'occasion pour se former sur les vins. Et la clientèle fidèle qui apprécie ce contact avec ses fournisseurs pour chercher des trouvailles.

Qu'est-ce qui a poussé un communicateur comme vous à

reprendre le flambeau de la Foire aux vins?

Le vin est un peu ma passion, j'ai fait une formation en oenologie et je suis président de la commission du canton de Berne sur les AOC, j'ai donc beaucoup de contact avec les vigneron. J'ai déjà fait la publicité de la Vinifera en 1982 avec Hugo Brugger. J'ai aussi travaillé pendant 30 ans avec Hans-Rudolf Biedermann, de «Le Vin».

Quelles nouveautés cette année?

J'aimerais bien donner plus d'ambiance à l'exposition. Je travaille le décor avec la maison Schwab d'Ipsach. Il y aura donc des arbres à la Vinifera. Il y aura pour la première fois du café, avec la maison Cocuma et des machines à cacao avec Casa Cucina. On a également un exposant qui présente ses vins biologiques. Et aussi des vins de Tchecoslovaquie. Ils sont proches des crus autrichiens. Enfin, on accueille les vigneron bernois de l'année, Gabriel et Silvan Andrey, de Gléresse.

Le secteur gastronomique a également changé...

Après 45, Ueli et Susan Engel, de «Sockeye», ont décidé d'arrêter la Vinifera. C'est une chance pour d'autres de prendre le relais. La Casa Maggiano, à Bienne, propose des mozzarellas artisanales fantastiques et de la charcuterie fine, cela s'accorde bien avec le monde du vin. Pour les exposants et le public qui souhaitent manger quelque chose de plus solide, il y aura le foodtruck de Deluxe Street Food, d'Orpund, et ses délicieux produits locaux et équitables.

Cinq jours, un seul week-end, pourquoi avoir raccourci la Vinifera l'an dernier?

On a sondé les exposants, et ils désiraient ne faire que cinq jours. On l'a tenté l'an dernier. Et on a eu quand même 5000 personnes en cinq jours au lieu de 9.

Est-ce que j'ai oublié quelque chose d'important?

Nous réaménageons aussi les alentours de la Vinifera avec des tentes pagodes, histoire de les rendre plus attrayants. ■

WEITERBILDUNG

Menschen an die Maschinen

Die Wirtschaftskammer Biel-Seeland (WIBS) und Swissmechanic Bern/Bienne gehen neue Wege, um den Mangel an Fachkräften für die Industrie zu lindern.

VON HANS-UELI AEBI

Neues Ausbildungsangebot. Zur Umsetzung dieser Strategien fehlt oft das geeignete Personal. Während es im kaufmännischen Bereich Dutzende Weiterbildungsangebote gibt, fehlen diese in der mechanisch-technischen Arbeitswelt. «Wir gehen neue Wege», sagt Hürsch. Der Ansatz: Aus- und Weiterbildung von angestammten Mitarbeitern und Quereinsteigern. Die WIBS und die Swissmechanic Bern/Biel lancieren das Ausbildungsprogramm «Upskilling 4.0 – Basis- und Weiterbildung in Mechanik». Durchgeführt werden die Kurse im modernen Ausbildungszentrum in Münchenbuchsee, wo täglich bis zu 72 Lernende das Einmaleins der Polymechanik trainieren.

Die Schweiz ist eine der führenden Industrienationen. Marken wie ABB, Sulzer oder Rolex stehen für Hightech, Präzision und Langlebigkeit – «Swiss Made» eben. Die Industrie beschäftigt 1,1 Millionen Menschen, in der Region Biel-Seeland sind es 30 000.

Champions League. Unser Land spielt auch dank Tausenden KMU in der «Champions League der Spitzentechnologie», wie es Markus Kammermann, Geschäftsführer von Swissmechanic Bern/Bienne ausdrückt. Der Branchenverband vertritt landesweit rund 1500 Mitglieder mit einer durchschnittlichen Belegschaft von 33 Mitarbeitern, darunter drei «Stifte».

80 Prozent der industriellen Erzeugnisse gehen ins Ausland. Der Frankschock hat die Branche im Januar 2015 durchgeschüttelt, die Margen gerieten unter Druck, die Mittel für Investitionen wurden knapp. «Der Schock war heilsam. Wir stehen vier-einhalb Jahre später dort, wo wir sonst erst in zehn Jahren stehen würden», glaubt Kammermann. Schlüsselwort sei die «Transformationsfähigkeit». Zur Rückeroberung der Wettbewerbsfähigkeit waren und sind Neuausrichtungen notwendig. «Beispielsweise eine hoch automatisierte Fertigung (7/24-Produktion) oder eine Qualitäts- und Innovationsführerschaft», ergänzt Gilbert Hürsch, Geschäftsführer der Wirtschaftskammer Biel-Seeland (WIBS).

Die Swissmechanic erarbeitet für die Fertigung von mechanischen Teilen und Baugruppen ein Ausbildungskonzept, welches folgende Ziele und Zielgruppen abdeckt: Werkstattorientierte Grundausbildung für Quereinsteiger, Weiterbildung von bestehendem Bedienpersonal sowie Weiterbildung von Gruppen- und Abteilungsleitern.

Pilotprojekt. Wie dies konkret aussieht, wird am Beispiel «Industrie Fachperson CIM» erläutert. Zielgruppe sind beispielsweise Polymechaniker, welche schon auf CNC-gesteuerten Maschinen arbeiten oder Führungsaufgaben wahrnehmen und sich zu einer Fachperson in der Produktion entwickeln wollen. Kammermann: «Die Weiterbildung von bestehendem

Bedienpersonal orientiert sich an neuen Fertigungstechniken und dem Bedarf der Industrie.»

Die Kurse dauern drei Monate, während denen die erwachsenen «Stifte» an ein bis zwei Tagen im Kurszentrum feilen, drehen, schleifen oder messen. Kammermann: «Die firmenspezifische Vertiefung wird im Betrieb umgesetzt.» Ein Kurstag kostet 265 Franken, der gesamte Lehrgang kommt auf etwa 5000 Franken zu stehen. Alle erfolgreichen Absolventen erhalten ein Attest.

Laubscher. Seit August läuft das Pilotprojekt. Mit dabei sind zwei Mitarbeiter der Laubscher Präzision AG in Täuffelen. «Auf dem Markt finden wir kaum passende Leute. Daher macht es Sinn, weniger qualifizierte Mitarbeiter weiterzubilden, die aber willens und fähig zu mehr sind», erklärt CEO Raphael Laubscher. Riste Gjorgiev hat vor fünf Jahren als Hilfsarbeiter angefangen, mittlerweile bedient er eine CNC-Maschine. «Ich lerne viel über verschiedene Arten der Materialbearbeitung.»

Der Pilot läuft noch bis Dezember. Kammermann: «Wir werden die Erfahrungen auswerten, allfällige Anpassungen vornehmen und danach die Lehrgänge weiter ausbauen.» ■

Wie dies konkret aussieht, wird am Beispiel «Industrie Fachperson CIM» erläutert. Zielgruppe sind beispielsweise Polymechaniker, welche schon auf CNC-gesteuerten Maschinen arbeiten oder Führungsaufgaben wahrnehmen und sich zu einer Fachperson in der Produktion entwickeln wollen. Kammermann: «Die Weiterbildung von bestehendem



PHOTO: ZVG

FORMATION CONTINUE

Des hommes aux machines

La Chambre économique Bienne Seeland (CEBS) et Swissmechanic Bern/Bienne empruntent de nouvelles voies pour pallier le manque de personnel dans l'industrie.

PAR HANS-UELI AEBI

La Suisse est parmi les nations de tête en matière d'industrie. Des firmes comme ABB, Sulzer ou Rolex sont synonymes de haute technologie, de précision et de longévité, justement le «Swiss Made». L'industrie suisse occupe 1,1 millions de personnes, dont 30 000 dans le Seeland.

Champions League. Grâce à des milliers de PME, notre pays joue aussi dans la «Champions League des technologies de pointe», comme le dit Markus Kammermann, directeur de Swissmechanic Bern/Bienne. L'association faitière de la branche représente au niveau national 1500 membres avec un personnel moyen de 33 collaborateurs, dont trois apprentis.

Quatre-vingt pourcent de la production industrielle est exportée à l'étranger. Le choc monétaire a secoué la branche en janvier 2015 en rognant les marges et les fonds à investir. «Le choc a été salutaire. Quatre ans et demi après, nous sommes

CEO Raphael Laubscher und Riste Gjorgiev machen beim Pilotprojekt mit. Gjorgiev hat als Hilfsarbeiter begonnen, heute bedient er eine CNC-Maschine.

Le CEO Raphael Laubscher et Riste Gjorgiev participe un projet-pilote. Le second a commencé comme manœuvre, il pilote aujourd'hui une machine CFC.

où nous aurions été sans cela dans dix ans», estime Markus Kammermann. Le mot-clé a été «capacité de mutation». La reconquête de la compétitivité nécessitait et demande encore de nouvelles orientations. «Par exemple une fabrication hautement automatisée pour une production '7/24' et un leadership en matière de qualité et d'innovation», ajoute Gilbert Hürsch, directeur de la CEBS.

Nouvelles formations. Pour appliquer cette stratégie, le personnel ad hoc manque souvent. Alors que dans le domaine commercial, les formations continues se comptent par douzaines, celles-ci font défaut dans la technique et la mécanique. «Nous traçons de nouvelles voies», souligne Gilbert Hürsch. L'approche: la formation d'anciens collaborateurs et de personnes venant d'autres secteurs. La CEBS et Swiss Mechanic lancent le programme de formation «Upskilling 4.0 – formation de base et continue en mécanique». Les cours sont donnés dans le centre de formation moderne de Münchenbuchsee où, quotidiennement, jusqu'à 72 apprentis exercent le b.a.ba de la polymécanique.

Swissmechanic élabore, pour la fabrication de pièces mécaniques et l'assemblage, un concept de formation qui couvre les objectifs et groupes cibles suivants: une formation de base orientée sur les ateliers pour des travailleurs d'autres branches, formations continues pour le personnel de service et pour chefs d'équipe et de départements.

Projet pilote. Concrètement, relevons l'exemple «Spécialiste fabrication assistée par ordinateur CIM». Groupe cible: par exemple des polymécaniciens qui travaillent déjà sur les machines CNC ou qui endossent déjà des responsabilités et veulent devenir spécialistes dans la production. Markus Kammermann: «La formation continue du personnel de service s'oriente vers les nouvelles techniques de fabrication et les besoins de l'industrie.»

Les cours durent trois mois durant lesquels les élèves adultes passent un ou deux jours à limer, tourner, polir ou mesurer. «Les approfondissements spécifiques aux firmes seront mis en œuvre dans l'entreprise.» La journée de cours coûte 265 francs. La formation entière environ 5000 francs. Tous ceux qui l'ont réussie reçoivent une attestation.

Laubscher. Le projet pilote a démarré en août. Deux collaborateurs de Laubscher Präzision AG à Täuffelen y participent. «Nous ne trouvons quasiment pas de personnel adéquat sur le marché. Il fait donc sens de faire suivre une formation continue à des employés moins qualifiés, mais qui veulent et peuvent en faire plus», explique le CEO Raphaël Laubscher. Riste Gjorgiev a débuté chez Laubscher il y a 5 ans comme manœuvre. Depuis, il manipule déjà une machine CNC. «J'apprends beaucoup sur les différentes manières de travailler les matériaux.»

Le projet dure encore jusqu'en décembre. Markus Kammermann: «Nous allons juger les expériences, effectuer les adaptations nécessaires et ensuite développer encore les filières.» ■